



HELLMUTH HENNEBERG

# Garten- geflüster

MIT DEM FERNSEHGÄRTNER  
UNTERWEGS

MIT VIELEN FOTOS VON GUIDO  
NIEDERGESÄSS UND BRITTA WULF

neues leben



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.  
Sie darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung  
weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert,  
vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

## Bildnachweis

Guido Niedergesäß: 6, 8, 10, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 43, 44, 45, 52, 66, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 85, 86 (re), 87, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 109, 110, 11, 112, 113, 114, 115, 116, 117 (re), 118, 119, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 139  
Britta Wulf : 12 (li), 35, 36, 37, 38, 39, 40, 49, 50, 51, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 86 (li), 88, 92, 94, 106, 107, 117 (li)  
Daniela Kühn: 40, 55, 94, 95, 96, 104, 120, 123, 124, 125, 126, 128  
Kerstin Minnich : 80, 82, 83  
Mirko Hoffmann : 78, 81, 84  
Amy Kühn 12 (re.)  
Klaus Kotzan: 89  
Martin Schenker: 90  
Hartmut Rauhut: 91  
ubs: 42 (li)  
privat: 42 (re)

ISBN 978-3-355-01828-9

© 2015 Verlag Neues Leben, Berlin  
Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin,  
unter Verwendung eines Motivs von Guido Niedergesäß

Die Bücher des Verlags Neues Leben  
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

[www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de](http://www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de)

## INHALT

VORWORT .....	7
WEISHEITEN VON WIND UND WETTER, ZWEI HÜTE UND JEDE MENGE LÄRM .....	8
<i>Pfarrgarten Prädikow</i> .....	15
<i>Schlosspark Wiesenburg</i> .....	19
VON DER ANGST DES MODERATORS VOR DEM MODERIEREN .....	24
<i>Muskauer Park</i> .....	29
<i>Landhaus Bresch</i> .....	35
DER FERNSEHGÄRTNER IST KEIN SCHAUSPIELER .....	40
<i>Pfaueninsel am Wannsee</i> .....	43
<i>Forstbotanischer Garten Eberswalde</i> .....	49
WER MAG SCHON WASSER IN SEINEM GARTEN? .....	52
<i>Bauerngarten der Russischen Kolonie Alexandrowka</i> .....	57
<i>Biogarten Prieros</i> .....	63
DIENSTAGS SCHEINT (FAST) IMMER DIE SONNE .....	66
<i>Bioland Rosenschule Uckermark</i> .....	71
<i>Gärten der Welt</i> .....	75



DIE ENTDECKUNG DER POSAUNENBLUME (TROMBONE LITERAE) .....	78
<i>Park Klein-Glienicke</i> .....	85
<i>Findlingspark Nochten</i> .....	89
PFLANZEN STELLEN UNS VOR RÄTSEL .....	92
<i>Hanggarten Bad Belzig</i> .....	97
<i>Ostdeutscher Rosengarten Forst</i> .....	101
SIND WIR WIRKLICH GANZ ALLEIN IM GARTEN? .....	104
<i>Präriegarten Falkensee</i> .....	109
<i>Botanischer Garten Berlin</i> .....	115
HABEN SIE EIGENTLICH SELBST EINEN GARTEN? .....	120
<i>Märkischer Gutsgarten Klessen</i> .....	129
<i>Britzer Garten</i> .....	133
GARTEN IST ... EINE ART ZU LEBEN .....	136
ADRESSEN .....	140







## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

bevor ich Fernsehgärtner wurde, absolvierte ich mehrere Karrieren im Medienbereich, die jeweils damit endeten, dass ich schon nach kurzer Zeit meine Zukunft hinter mir hatte. So war ich infolge der politischen Wende plötzlich ein bekannter Talkshowmoderator. Diese Karriere endete, als ich einen neuen Intendanten bekam, der selbst ein bekannter Talkshowmoderator sein wollte. Wenig später wurde ich ein bekannter kritischer Umweltjournalist, bis ich zur ARD-Hauptsendezeit die Bundesumweltministerin zur deutschen Mitschuld am weltweiten Klimawandel befragte. Die Ministerin beschwerte sich im Anschluss an die Sendung bei meinem Intendanten über mich und wurde wenig später Bundeskanzlerin. Ich wurde aus der Landeshauptstadt in die brandenburgische Provinz versetzt, wo meine Karriere als volkstümlicher Heimatmoderator begann, dessen Markenzeichen es war, am Sendungsende mit den übrigen Gesprächspartnern ein frischgezapftes Bierchen zu trinken. Auf dem Höhepunkt meines Ruhms – man sprach mich auf der Straße an: »Na, heute schon Prost gesagt?« – fusionierte der ORB mit dem SFB zum rbb, dessen zugereister Fernsehdirektor erklärte, so seien die Brandenburger gar nicht. Daraufhin begann ich eine Karriere als nicht beschäftigter Fernsehmoderator, die vor zehn Jahren endete, als der rbb beschloss, eine neue Gartensendung zu produzieren. Inzwischen ist die *Gartenzeit* so populär, dass mich immer mal wieder ein Zuschauer anerkennend irrend grüßt:

»Ah, der Herr Henneberg, von ›Du und Dein Garten!‹« So vergesse ich nie, dass ich im langen Schatten eines wirklichen Fernsehstars stehe. Die Schauspielerin Erika Krause hatte satte 35 Jahre lang im DDR-Fernsehen und anschließend beim Ostdeutschen Rundfunk Brandenburg ihre legendäre Gartensendung moderiert. Und ich – ich tröste mich damit, dass auch Schattenpflanzen reizende Blüten treiben können.

Dieses Buch nun soll Sie in den Garten locken oder, falls Sie dort schon sind, auf ein paar Gärten in Berlin und Brandenburg aufmerksam machen, die Sie ruhig mal besuchen können.

»Schöne grüne Grüße!« lautet die Formel, mit der ich inzwischen weit über 200 Sendungen beschloss. Wenn Sie sie googeln, dann finden Sie zwischen 200- und 500tausend Einträge. Die meisten beziehen sich auf die *rbb Gartenzeit*. Zunehmend gibt es aber auch Einträge, die darauf hinweisen, dass andere Gartenfreunde, häufig in Gartenblogs, diesen Gruß übernommen haben. Ich freue mich darüber – bis zu dem Tag, an dem ein Schweizer kommt und fragt: »Wer hat's erfunden?« – Ich war's, wirklich!

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Hellmuth Henneberg

# WEISHEITEN VON WIND UND WETTER, ZWEI HÜTE UND JEDE MENGE LÄRM

Verschonen Sie mich mit Bauern- und Gartenweisheiten! Zwar habe ich gelegentlich Sendungen mit einem solchen Spruch eröffnet, aber nur, um entweder die holpernd gereimte Wetterpropheteiung ad absurdum zu führen oder um meine Redakteurin zu erfreuen, die mir ihren einzigartigen volkskundlichen Fund liebevoll ins Manuskript schrieb. Aber was soll zum Beispiel: »Siehst du im April die Falter tanzen, magst du getrost im Garten pflanzen«? Was, wenn die Falter im Februar schon tanzen, und was, wenn nach den im April tanzenden Insekten im Mai noch mal ein kräftiger Frost kommt? Wer einen Garten hat, muss damit fertig werden können, dass Wetterunbill ihm einen Strich durch die Rechnung macht. Ich weiß, wovon ich rede. Am 23. Mai 2014 kündigte der Wetterbericht für die Niederlausitz schwere Unwetter mit vereinzelt Sturmböen, Starkregen und Hagel an. Ich war unterwegs zu einer Lesung, stand aber in telefonischem Kontakt zu meiner Frau daheim. Die Fotos, die sonst anderswo gemacht werden – an einem anderen Ende Europas, im Nachbarland oder wenigstens siebzig Kilometer entfernt –, sie entstanden diesmal in unserem

Dorf, in unserer Straße, in unserem Garten. Murgroße Hagelkörner durchlöcherten Carports und Jalousien, beschädigten Autos. Ein Hagelkorn durchschoss den Kunststoffdeckel meiner Regenwassertonne. Die Satellitenschüssel, die mir Gartensendungen aus aller Welt ins heimische Wohnzimmer überträgt – zerbeult! Muss ich beschreiben, was von den Erdbeeren und Kartoffeln blieb? Das Geringste schien mir, wie die großen Blätter der Funkien und Kastanie niedergemetzelt waren. Der kleine Ahorn, der so ebenmäßig zu wachsen begonnen hatte, war ein Krüppel. In den Tagen danach begannen die letzten Apfel- und Kirschblüten, die an den Zweigen widerstanden hatten, zu faulen, und an den Blättern setzte die Herbstfärbung ein. Am nächsten Morgen taumelten die Bewohner unserer Straße über die Nachbargrundstücke, um festzustellen, an welcher Stelle im Ranking der größten Schäden man selbst rangierte. Aber sehr aufrichtig sagte jedermann: Ein Glück, dass kein Mensch zu Schaden kam ... So viel also zu: »Siehst du im April die Falter tanzen ...«  
Ich bin im Grunde nur noch bereit, mich auf diese beiden,



von mir entdeckten Weisheiten einzulassen: »Besorg dir eine Wetter-App, dann hast du im Garten Pep« und »Trage einen Gartenhut, das tut auch den Harten gut«. Mit der Wetter-App müssen wir uns nicht weiter aufhalten, nur so viel: Wenn jemand Pflanzen im Garten erfrieren lässt

oder Kübelpflanzen zu spät vor dem beginnenden Winter ins Haus holt, gilt jedenfalls diese Entschuldigung nicht mehr: »Ich konnte ja nicht damit rechnen, dass es letzte Nacht schon so kalt werden würde ...«

Mit den Hüten ist es nicht so leicht. Ein Hut, den der



Mann trägt, muss der Frau gefallen, das trifft auf alle Kleidungsstücke, also auch auf Gartenhüte zu. Ich trage gelegentlich auch während der *Gartenzeit*-Aufzeichnung einen Gartenhut, und zwar meinen eigenen, ganz privaten. Dies nur als Hinweis an die Zuschauerin Katrin B., die nach einer Sendung mailte:

»Betreff: Herrn Henneberg Hut ;)

Nachricht: Hallo GartenzeitredaktionsmitarbeiterInnen! Vielleicht könnten Sie Herrn Henneberg sagen, dass die Idee, einen Gärtnerhut zu tragen an sich eine tolle Idee ist. Wie wär's mit einem einfachen Strohhut mit ein bisschen Patina und kleinerer Krempe, wenn es schon ein Hut sein soll? Das würde ihm bestimmt besser stehen und nicht so »gezwungen« aussehen.

Machen Sie weiter so! Viele Grüße!«

Ich habe mich über diese Mail sehr gefreut, weil ich ziemlich gut aus der Sache rauskomme, denn was den Hut betrifft, hatte sich ein Vierteljahr zuvor dies ereignet: Die rbb-Service-Redaktion schrieb:

»Sehr geehrter Herr Henneberg, nach Ausstrahlung der *Gartenzeit* heute meldete sich eine Zuschauerin aus Kapstadt bei uns. Sie ist bereits seit Langem auf der Suche nach einem Sonnenhut für ihren Mann, da er an weißem Hautkrebs erkrankt ist und die Sonne in Kapstadt so kräftig ist. Der Hut, den Sie in der Sendung tragen, hat der Zuschauerin so gut gefallen,

dass sie ihn unbedingt für ihren Mann besorgen möchte. Können Sie uns einen Tipp geben, wo sie diesen Hut oder einen ähnlichen erwerben kann? Vielen Dank und freundliche Grüße ...«

Es handelte sich um ein älteres Ehepaar, das abgeschieden lebt, von Onlineshops nichts weiß, aber ein paar tausend Kilometer entfernt unsere Gartensendung schaut. Ich war gerührt, kaufte spontan auf dem Cottbuser Wochenmarkt einen solchen Hut und schickte ihn in die Ferne. Einen Monat später erreichte mich ein Päckchen mit einem Zitronenblütenzweig und einem Foto, auf dem der nun von mir »behütete« Mann zu sehen ist.

Der Spruch »Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur falsche Kleidung« trifft aufs Fernsehmachen ebenso wenig zu wie auf die Gartenarbeit. Im Gegenteil: Gartenarbeit ist an Jahreszeiten und Wetterverläufe geknüpft. Zwar sind – von Hitze- und Frostextremen einmal abgesehen – Dreharbeiten nicht temperaturabhängig, wohl aber beeinflussen Licht und Schatten und die Launen der Natur die Aufnahmen. Wir haben Dreharbeiten im Cottbuser Spreepark wegen Dauerregens abbrechen müssen. Es ging ausgerechnet um Rasenpflege. Als es regnerisch war, konnten wir natürlich auch keine fliegenden Insekten am Insektenhotel drehen. Und auch Winde haben uns schon manchen Streich gespielt. Wir haben tatsächlich wegen zu

**EIN HUT, DEN DER  
MANN TRÄGT, MUSS  
DER FRAU GEFALLEN**



starken Windes Dreharbeiten abbrechen müssen. Nicht weil es uns in die Beete geweht hätte, sondern weil kleine Böen so heftig auf die empfindlichen Mikrofone schlugen, dass vernünftige Tonaufnahmen nicht mehr zustande kamen. Auf den ersten Blick mag es ungewöhnlich erscheinen, dass bei bestimmtem Wetter Gartenarbeit möglich ist, Fernseh-Gartenarbeit jedoch nicht. Ein paar leichte



Tropfen und ein bisschen Wind müssen niemanden davon abhalten, sich im Garten nützlich zu machen. Aber solch leichter Regen, der im Fernsehbild nicht sichtbar ist, hinterlässt sichtbare dunkle Flecken auf der hellen Weste des Moderators, was an sich unproblematisch ist, nur der Fernsehzuschauer würde das Bild nicht verstehen. Auch ein Hinweis »Liebe Zuschauer, es regnet, doch Sie sehen es nicht ... « dürfte da wenig helfen. Beim Dreh in einer havelländischen Baumschule wurden wir das Opfer von apriltypischen Wetterkapriolen: Im Viertelstundentakt wechselten Sonnenschein und Schneegestöber. Die eben noch sonnenbeschiene Bäumchen waren plötzlich weiß. Aber nie lange genug, um die Moderationen in ein und derselben jahreszeitlichen Anmutung zu drehen. Solche Wetterungerechtigkeiten treffen unser Team hart, weil wir in aller Regel nur einen einzigen, lange geplanten Drehtag für die Moderationsaufzeichnungen nutzen



dürfen. Strahlendes Wetter hat auch so seine Tücken: Bei schönem Sonnenschein hat man gutes Licht, um den Schnitt von Gehölzen wie Buchsbaum, Lorbeer oder Eibe aufzunehmen. Da ist die Vielfalt der kleinen Blättchen gut zu erkennen. Doch soll ausgerechnet der Schnitt nicht bei voller Sonne erfolgen, weil die Blätter an den Rändern verbrennen können.

Kein Problem, es in den Gartenweisheiten von anno Dutt so richtig krachen zu lassen: »Donnert's durch den kahlen Wald/ wird's noch mal sehr kalt« oder »Wo es in der Früh donnert, schlägt's am Mittag ein.« Möglicherweise stört es Sie nicht weiter, wenn Sie beim Rosenschnitt in größerer oder näherer Entfernung ein Flugzeug hören. In der Regel werden Sie es, konzentriert auf die richtige Schnittstelle, gar nicht wahrnehmen. Als Fernsehzuschauer würde es Sie jedoch zu Recht nerven, wenn ausgerechnet die Erklärung, über welchem Rosenauge (einem nach außen gerichteten) und in welcher Schnittrichtung (vom Auge weg, so dass das Wasser nicht ins Auge laufen kann) der Schnitt erfolgen muss, vom Dröhnen eines Düsenjets übertönt würde. Wie sehr man sich an Krach gewöhnen kann, habe ich bei sehr sympathischen Gartenbesitzern in Berlin-Pankow erfahren, die einen wunderschönen, formal gestalteten Garten haben. Sie wohnen in der Einfugschneise von Berlin-Tegel (TXL), und auf dem Nachbargrundstück ist ein Kindergarten. Am Anfang schauten unsere Gastgeber verwundert, wenn wir immer nach 4–5 Minuten die Aufzeichnung von Interviews oder Moderationen abbrechen. Schließlich reichte ihnen unser



Tonassistent seine Kopfhörer und spielte die gerade aufgenommene Fassung vor. Erstaunt stellten sie dann fest: »Man versteht kein Wort bei dem Fluglärm.«

Große Gartencenter erfreuen sich als Drehorte gleichfalls nur begrenzter Beliebtheit. Sie befinden sich häufig an belebten Straßen oder gar an Autobahnabfahrten. Wenn sie tatsächlich in verkehrsberuhigten Gegenden liegen, hört man die Einkaufswagen der Kunden über Unebenheiten des Bodens krachen. Wo die Böden in Ordnung sind, quietschen mit Sicherheit die Räder. Oder in freundlichen, stillen Gewächshäusern schließen sich urplötzlich Jalousien, öffnen sich Fenster oder beginnt die Beregnungsanlage ihr Werk. Natürlich mit den entsprechenden Geräuschen der Automatik. Überflüssig zu erwähnen, dass dies stets in dem Moment passiert, wenn der Moderator gerade seinen ersten Satz sprechen will, nachdem die Maske noch einmal nachgeschminkt hat, das Licht noch einmal verändert worden ist, die schweren, dekorativen Pflanzkübel ein paar Mal hin- und hergeschoben wurden und die Kamera schließlich läuft. Wir drehen dann noch einmal und noch einmal. Ähnlich belebende Geräusche sind Kinderlachen, Hundebellen, Geigeüben oder auch

die unüberhörbaren Sirenen von Krankenwagen, Polizei und Feuerwehr. Der den Fernsehbetrieb der *Gartenzeit* am weitaus häufigsten störende Lärm ist allerdings der von Rasenmähern, Laubsaugern, Holzspaltern, Häckslern, Akkuscheren, Motorsägen ... Also sämtlich Geräusche, die von aktiven Gartenliebhabern ausgehen.

Weisheiten, in denen so richtige Ruhe herrscht, werden Sie nicht finden, aber jede Menge Gedichte mit Sehnsucht danach: »Am Waldessaume träumt die Föhre/ Am Himmel weiße Wölkchen nur/ Es ist so still, dass ich sie höre/ die tiefe Stille der Natur.« Der Wanderer Fontane war's vor hundertfünfzig Jahren, der diese Stille noch hören konnte. In der letzten Strophe seiner bezaubernden Geschichte »Ein Sonntag auf dem Land«, in der James Krüss den Ausflug zweier Stadtkinder auf das verträumte Dorf schildert, heißt es resigniert: »Doch was sich hier hat zugetragen,/ ist mehr als hundert Jahre her./ So muss ich Euch am Ende sagen:/ Es war einmal und ist nicht mehr/ Solch stilles Dorf mit Dorfgeruch/ Gibt's heut nur noch im Bilderbuch«.